

Regionale Kooperationsstrukturen am Mekong

Die institutionalisierte Regelung von Konflikten um natürliche Ressourcen

TIMO MENNIKEN / SUSANNE SCHMEIER

1. Einleitung

Festlandsüdostasien und seine angrenzenden Gebiete bilden eine der wirtschaftlich dynamischsten Regionen der Welt. Als Region konstituieren sie sich durch den Mekong, welcher sich auf 4 900 km von China über Myanmar, Thailand, Laos und Kambodscha bis nach Vietnam windet und dabei ein Flussbecken von etwa 800 000 km² bildet, in dem mehr als 70 Mio. Menschen leben.

Insbesondere China, Kambodscha, Laos und Vietnam haben im vergangenen Jahrzehnt ein ungebrochenes Wirtschaftswachstum nahe am oder im zweistelligen Bereich erlebt. Ein großer Teil dieses Wachstums beruht dabei auf der Nutzung natürlicher Ressourcen, die in direktem Zusammenhang mit dem Mekong stehen, was die Anrainerstaaten sowie ihre Bewohner in einzigartiger Weise mit den natürlichen Ressourcen des Flusses verbindet (MRC 2003, MRC 2006: 59 ff.): Die Landwirtschaft spielt – trotz fortschreitender Industrialisierung – eine wichtige Rolle, sowohl bei der Versorgung der Bevölkerung als auch bei der Generierung von Exporteinkommen. Neben dem Anbau landwirtschaftlicher Produkte ist auch der Fischfang ein wichtiger Lieferant von Nahrungsmitteln und Einkommen. So bezieht beispielsweise die kambodschanische Bevölkerung 80% ihres Eiweißbedarfs über Fisch, und Fischereiprodukte tragen zu 5% des BIP der Anrainerstaaten bei. Dementsprechend sind durchschnittlich 75% der Bevölkerung im Mekongbecken in der Landwirtschaft und Fischerei beschäftigt. Neben der Landwirtschaft und Fischerei ist es vor allem das enorme Wasserkraftpotential des Mekongs und seiner Nebenflüsse, das den Anrainerstaaten große Entwicklungsgewinne verspricht. Darüber hinaus bietet der Mekong – obwohl nicht vollständig schiffbar – wichtige Transport- und Tourismusmöglichkeiten, die insbesondere in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen haben.

Die Mekongregion ist jedoch auch durch Unterentwicklung geprägt, wobei in Kambodscha und Laos der Anteil der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung mit jeweils 40% am höchsten ist (MRC 2006: 67). Andere Entwicklungsindikatoren wie Kindersterblichkeit oder Alphabetisierung bestätigen diese Situation (vgl. World Bank 2009). Gesteigerte Entwicklung auf der Basis eines ressourcengestützten und wachstumsorientierten Entwicklungsmodells wird daher von allen Staaten der Region angestrebt. Der Erfolg der jeweiligen Entwicklungsstrategien und damit auch die Erfolgsaussichten sozioökonomischer Entwicklung der Bevölkerung werden dabei jedoch in großem Maße davon abhängen, wie die Ressourcen des Flusses in den Anrainerstaaten genutzt und zwischen ihnen geteilt werden. Dies wiederum hat einen signifikanten Einfluss auf die politische Stabilität in der Region.

Da alle Staaten hinsichtlich ihrer künftigen Entwicklung vom Mekong und seinen Ressourcen abhängen, entstehen komplexe Interdependenzstrukturen, die sich oftmals in Verteilungskonflikten um grenzüberschreitende natürliche Ressourcen äußern. Während zahlreiche Autoren immer wieder auf die Konfliktgefahr, die mit solchen Problemen kollektiven Handelns an grenzüberschreitenden Flüssen einhergeht, verweisen (Starr 1991, Bulloch/Darwish 1993, Myers 1993, Butts 1997, Soffer 1999, Amery 2002), zeigen empirische Beispiele aus anderen internationalen Flussbecken jedoch, dass ressourcenbasierte internationale Probleme kollektiven Handelns auch zu Kooperation und gemeinsamem Management der Ressourcen führen können (vgl. Wolf 1998, Wolf et al. 2003).

Insofern ist es einerseits wenig überraschend, dass sich im Mekongbecken über die Jahrzehnte eine Tradition der institutionellen Kooperation um die Ressourcen des Flusssystemes etabliert hat: Zahlreiche Mechanismen regionaler Kooperation sind im Mekongbecken entstanden (u. a. ASEAN Mekong Basin Development Cooperation (ASEAN-MBDC), Greater Mekong Sub-Region (GMS), Mekong River Commission (MRC), Quadrangle Economic Cooperation (QEC); vgl. Hensengerth 2009). Die MRC ist dabei die thematisch und räumlich am klarsten abgegrenzte und am tiefsten institutionalisierte Kooperationsform, wengleich mit beginnendem Souveränitätstransfer auf die supranationale Ebene die nationalen Unsicherheiten und mangelnden Erfahrungen mit Kooperation in der Region zur Geltung kommen. Andererseits bestehen aber alte Konfliktlinien, zumeist in nicht-flussbezogenen Politikbereichen, fort (insbesondere Vietnam-China, Vietnam-Kambodscha, Kambodscha-Thailand, Thailand-Laos). Darüber hinaus legen aktuelle Entwicklungen im Bereich der natürlichen Ressourcen des Flusses die Entstehung neuer ressourcenbezogener Probleme kollektiven Handelns nahe, die einer grenzüberschreitenden Lösung durch eine institutionalisierte Kooperationsmechanismen bedürfen.

Dieser Beitrag geht der Frage nach, inwieweit die rasante wirtschaftliche Entwicklung der Mekong-Anrainerstaaten und die damit verbundene extensive Nutzung der natürlichen Ressourcen Konfliktrisiken für die Region birgt und inwieweit diese durch regionale Kooperationsstrukturen entschärft und in einen verstärkten regionalen Austausch transformiert werden können. Ein erster Teil des Artikels beschäftigt sich mit den im Mekongbecken aufgrund intensiver Ressourcennutzung entstehenden Problemen. Von besonderem Interesse sind die derzeit signifikantesten Entwicklungen – der Ausbau von Staudämmen zur Wasserkraftgewinnung sowie Klimafolgenmanagement. Das darauf folgende Kapitel analysiert die MRC, die als regionale Flussgebietsorganisation mit dem kooperativen Management des Flusses und seiner Ressourcen betraut ist. Im Zentrum steht dabei die Frage inwieweit die MRC in der Lage ist, einen Beitrag zur Lösung flussbezogener Probleme zu leisten.

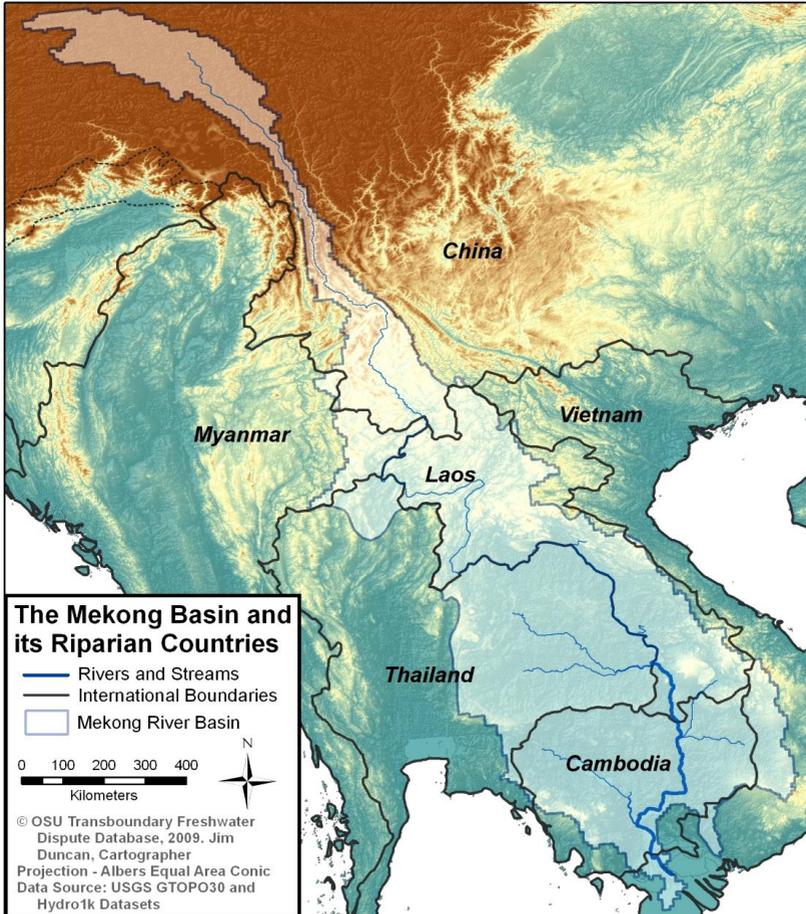
Die Autoren kommen dabei zu dem Ergebnis, dass der Kooperationsprozess in der MRC von außen oft erratisch wirkt, insbesondere, da Unsicherheiten und fehlende Erfahrungen bei gleichzeitig klar erkennbarem Willen, im Wasserressourcenmanagement grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten, die Kooperation charakterisieren. Inwieweit die MRC daher in der Lage sein wird, auch künftig zum Ausgleich ressourcenbezogener Konflikte, zur Stabilisierung der Region und zur Weiterentwicklung regionaler Kooperation über den Fluss hinaus beizutragen, hängt sowohl vom Willen der Mitgliedsstaaten zu grenzüberschreitender Kooperation und zu möglichem Verzicht auf unilaterale Entwicklungsgewinne als auch von der institutionellen Kapazität der MRC ab.

2. Entwicklungsmöglichkeiten und -risiken im Mekongbecken

2.1. Hydrologische und ökologische Probleme

Der Mekong entspringt im tibetischen Hochland in einer Höhe von 5500 m. Auf 4800 km durchquert er sechs Länder – China, Myanmar, Laos, Thailand, Kambodscha, Vietnam – bevor er im vietnamesischen Delta ins Südchinesische Meer fließt (Backer 2006: 33, Menniken 2006: 47 ff., MRC 2006). Über 2000 km und den allergrößten Teil seines Gefälles legt der Mekong in China zurück, das 20% des Mekongbeckens einnimmt. Dadurch ist allein in der chinesischen Provinz Yunnan das hydroelektrische Potential so hoch wie in allen anderen Ländern zusammengerechnet (MRC 2001: 39ff.). China hat daher den eindeutigen Status des Oberanrainers. Die vier zuletzt genannten Länder bilden das „Untere Mekongbecken“ (UMB) und befinden sich in einem Status der wechselseitigen Abhängigkeit. So ist Vietnam im großen und ökonomisch bedeutsamen Mekongdelta zwar eindeutig Unter-

ABBILDUNG 1: Mekongbecken



anrainer. Zugleich ist es aber an einigen wichtigen Nebenflüssen des Mekong (vor allem in der 3-S-Region der Flüsse Se San, Sre Pok und Se Kong) Oberanrainer gegenüber Kambodscha und Laos und spielt diese Rolle durch Pläne zur Errichtung neuer Staudämme und wenig kooperativem Management bestehender Staudämme auch aus. Außerdem vereint die vier Länder ihre Unteranrainerposition gegenüber China (für eine ausführliche Diskussion und Bewertung der hydrologischen Problemstruktur siehe Menniken 2010: 87f.).

Der Beitrag der verschiedenen Anrainerstaaten zum Wasser des Mekong ist ebenfalls sehr ungleich verteilt. Laos trägt dabei mit 35% den größten Anteil am Zufluss, gefolgt von Thailand, Kambodscha, China, Vietnam und Myanmar (Goh 2007). Charakteristisch für den Mekong und bedeutsam für seine Nutzung sind auch seine jahreszeitlichen Schwankungen zwischen Regen- und Trockenzeit von bis zu zehn Metern (Akatsuka / Asaeda 1996: 188 ff.), welche Schifffahrt, ufernahe Landwirtschaft und Fischfang nachhaltig prägen und den Mekong zu einem einzigartigen Ökosystem machen an das die im Mekongbecken lebende Bevölkerung über Jahrhunderte angepasst ist.

In den letzten Jahren sind zunehmend Umweltveränderungen im Mekongbecken zu beobachten, die sich insbesondere aus Abholzung, Verstädterung, Überfischung, exzessiver Nutzung landwirtschaftlicher Flächen, Überdüngung und Industrialisierung ergeben. Ihre Intensivierung trägt damit zusätzlich zur Komplexität der ohnehin vielschichtigen ökologischen Probleme im Mekongbecken bei. Die künftige Nutzung des Flusses und seiner Ressourcen für die ökonomische Entwicklung der Anrainerstaaten wird diese Tendenzen weiter verschärfen.

2.2. Sozioökonomische Herausforderungen im Kontext komplexer politischer Konstellationen

Zurzeit leben im Mekongbecken etwa 70 Millionen Menschen (Haase 2002, Öjendal 2000: 19–22, Ringler 2001: 7f., MRC 2006). Aufgrund starken Bevölkerungswachstums und steigender Gesundheitsstandards werden es im Jahr 2025 nahezu 100 Millionen Menschen sein. Mindestens weitere 100 Millionen Menschen sind von den hier erzeugten Produkten, vor allem Reis, abhängig. Allerdings variiert die Bevölkerungsdichte stark: Während in Laos durchschnittlich weniger als 20 Menschen auf einem km² leben, siedeln im Delta, das auch als Reisschüssel Vietnams bezeichnet wird, bis zu 500 Menschen auf der gleichen Fläche.

Alle Länder der Region haben nach der Asienkrise wieder zu ihrer vorigen wirtschaftlichen Dynamik aufgeschlossen und verzeichnen ein jährliches Wirtschaftswachstum von 7–10%¹. Neben dem starken Bevölkerungswachstum wird dies den Wasserbedarf in den nächsten Jahren deutlich erhöhen. Trotz des hohen Wirtschaftswachstums lebt ein großer Teil der Bevölkerung des Mekongbeckens weiterhin in Armut. Und selbst in Thai-

¹ Dies gilt insbesondere für China, Kambodscha, Laos und Vietnam. Das Wirtschaftswachstum belief sich in diesen Ländern auf 10,4%, 13,3%, 7,1% bzw. 8,4% im Jahr 2005 und auf immerhin noch 9,0%, 6,7%, 7,5% bzw. 6,2% im Jahr 2008; vgl. World Bank 2009.

land, das dabei ist in die Riege der ‚Newly Industrializing Countries‘ (NICs) vorzustoßen, ist der im Mekongbecken liegende Nordosten weiterhin strukturschwach und trotz begrenzter Wasserressourcen überwiegend agrarisch geprägt (Goh 2001: 473).

Neben der direkten Nutzung des Wassers hängen die Anrainerstaaten in vielfältiger Weise von den Ressourcen des Flusses ab. Im Folgenden werden die sich aus dieser Abhängigkeit ergebenden Interessen der verschiedenen Anrainerstaaten analysiert².

China

Für China ist der Mekong zwar von begrenzter Bedeutung für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, spielt aber eine große Rolle in der Entwicklungsstrategie der südwestlichen Provinzen (vgl. Menniken 2007). Auf der Basis des Western Regional Development Plan, der 2000 verabschiedet wurde, soll die bislang wenig vom boomenden Wachstum in den Küstenregionen profitierende Mekong-Region vorangebracht werden. Dabei spielt vor allem die Provinz Yunnan eine wichtige Rolle als Drehscheibe im regionalen Handel und als Tor Chinas nach Südostasien, wo China massive wirtschaftliche Interessen verfolgt – sowohl im Bereich ausländischer Direktinvestitionen als auch zur Erschließung neuer Exportmärkte und neuer Rohstoffquellen, auf welche die chinesische Wirtschaft in großem Maße angewiesen ist. Zur besseren Anbindung Yunnans an seine südostasiatischen Nachbarn unterstützt China zahlreiche Infrastrukturprojekte in der Region. Die größten sind dabei Projekte zur Schiffbarmachung des Mekong zwischen China und Thailand. Im Rahmen des 2000 unterzeichneten Vertrages zwischen China, Myanmar, Thailand und Laos wurden im oberen Lauf des Mekong zahlreiche Wasserfälle und Stromschnellen gesprengt und der Wasserlauf vertieft, so dass 2006 die erste Passagierschiffe zwischen Thailand (Chiang Saen) und China (Jinghong) passieren konnten. Ende des gleichen Jahres folgten Cargoschiffe, die Öl aus Südostasien nach China (in den Häfen von Simao) beförderten (vgl. *Bangkok Post* 2006, *Asia Times* 2007). Darüber hinaus richtet sich Chinas Interesse vor allem auf die Entwicklung des Wasserkraftpotentials des Mekongs, wobei die gewonnene Energie sowohl das Wachstum in Yunnan und den angrenzenden Küstenprovinzen antreiben als auch durch den Export von Elektrizität in die Nachbarländer zur Generierung von Einnahmen beitragen soll. Chinas Strategie gegenüber dem Mekong ist dabei insgesamt von nationalen Entwicklungsstrategien getrieben, die zumeist unilateral umgesetzt werden.

² Ausführlich hierzu Schmeier 2009.

Allerdings müssen die Interessen Chinas gegenüber seinen südostasiatischen Nachbarn auch im Kontext der allgemeinen außenpolitischen Strategie des Landes betrachtet werden (vgl. Harris 2005, Möller 2006, Wacker 2006): China beteiligt sich seit Mitte der 1990er Jahre aktiv an den verschiedenen asiatischen Kooperationsformen und verfolgt eine Politik des ‚friedlichen Aufstiegs‘ zur Wiederherstellung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu seiner unmittelbaren Peripherie. Die chinesische Politik gegenüber den verschiedenen Mekong-Kooperationsformen ist daher nicht notwendigerweise auf umwelt- und ressourcenpolitische Aspekte fokussiert, sondern dient vielmehr umfassenderen außenpolitischen und strategischen Interessen. Mithin hat sich China in den vergangenen Jahren auch aktiv an der Kooperation im Rahmen der GMS beteiligt und sich bei einer Vielzahl von Gelegenheiten positiv über die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung in der Region geäußert. Darüber hinaus ist China zu einem wichtigen Geberland insbesondere für Laos und Kambodscha geworden, die im Gegenzug von chinesischen Forderungen abhängen.

Für China bietet der Mekong insgesamt keine Anreize zur Kooperation, da es in der Lage ist, seine Gewinne auch auf anderem als partnerchaftlichem Wege zu realisieren. Die Kooperationsbereitschaft Chinas am Mekong stellt daher eine exzellente Fallstudie für die chinesisch-südostasiatischen Beziehungen dar, da sie die zentralen Fragen von Interessenskongruenz und -divergenz verdeutlicht und auf die Aussichten in den nächsten Jahrzehnten schließen lässt (Goh 2007: 8 ff.; Menniken 2007).

Myanmar

Myanmar hat bislang wenig Interesse an der Nutzung der Ressourcen des Mekong gezeigt und verfügt darüber hinaus kaum über die hierfür notwendigen Kapazitäten (vgl. Stoett 2005, Graecen/Palettu 2007: 105 ff.). Allerdings ist in den letzten Jahren ein gesteigertes Interesse der Führung des Landes zu erkennen, natürliche Ressourcen zur Generierung von Einkommen – vor allem über den Export von Rohstoffen oder Energie – zu nutzen und Wasserkraftprojekte zu realisieren. Hierfür wurden 2000 bereits die entsprechenden institutionellen Strukturen in der Regierung geschaffen und verschiedene Memoranda of Understanding mit China und Thailand, den wichtigsten Investoren in Infrastrukturprojekte in Myanmar, unterzeichnet. Dies könnte in Zukunft auch den Mekong einschließen.

Thailand

Obwohl der Mekong in der Geschichte und Kultur des Landes eine nachgeordnete Rolle spielt, kommt ihm in Thailand gerade für die Entwicklung der weiterhin sehr armen Isaan-Region im Nordosten des Landes eine große Bedeutung zu (vgl. MRC 2006, Molle 2007). Diese trockene Region hängt zu einem sehr hohen Maße von der Bewässerungslandwirtschaft ab und verschiedene thailändische Regierungen haben seit Jahrzehnten wiederholt die Absicht geäußert, Wasser aus dem Mekong über Nebenflüsse in die Isaan-Region umzuleiten oder gar über einen Inter-Becken-Transfer für die Deckung der kontinuierlich steigenden Wassernachfrage der Region Bangkok zu nutzen. Wenngleich derartige Großprojekte wie das Khon-Chi-Mun-Projekt zur Versorgung des Korat-Plateaus und das Kong-Ing-Yom-Nam-Projekt zur Wasserversorgung Bangkoks bislang nicht realisiert wurden, hat die thailändische Führung bis heute nie explizit von diesen äußerst umstrittenen Plänen Abstand genommen, so dass Inter-Becken-Wassertransfers weiterhin wie ein Damoklesschwert über den Beziehungen zu den weiter flussabwärts liegenden Nachbarstaaten schweben. Da sie von den verschiedenen thailändischen Regierungen immer wieder als wichtiges Instrument zur Entwicklung des armen Nordosten des Lands propagiert wurden, könnten derartige Projekte im Kontext der derzeitigen politischen Entwicklung des Landes möglicherweise schneller realisiert werden, als man es in der Region gemeinhin erwartet. Darüber hinaus hat Thailand auch ein großes Interesse an der Entwicklung von Wasserkraftprojekten, bevorzugt im Nachbarstaat Laos, wo das Potential weitgehend unausgeschöpft und die Gefahr von Protesten der Zivilbevölkerung (wie in Thailand im Kontext des Pak-Mun-Damms) äußerst gering ist.

Laos

Laos, dessen Territorium zu mehr als 95% im Mekongbecken liegt, ist in großem Maße vom Fluss geprägt (vgl. Öjendal 2000: 134, MRC 2003, MRC 2006, Backer 2006, Molle 2007). 85% der Bevölkerung hängen vom Fluss und dabei vor allem von der Landwirtschaft und Fischerei ab. Der Fluss dient dem Binnenstaat auch als wichtiger Transportweg und bietet Chancen zur Entwicklung von Tourismusprojekten, und das enorme Wasserkraftpotential an Hauptstrom und den Nebenflüssen verspricht umfassende Einnahmen durch den Export von Elektrizität. Wenngleich Laos bislang noch über wenig Kapazitäten verfügt, die regionale Agenda zu beeinflussen, so ist doch in Zukunft – insbesondere im Kontext der Realisierung großer Infrastrukturprojekte – mit einer zunehmenden Bedeutung des Landes und seiner ressourcengetriebenen Entwicklungsstruktur für das gesamte Mekongbecken

zu rechnen. Während Laos einerseits also eine intensive Nutzung des Flusses und seiner Ressourcen im Sinne der nationalen Entwicklungsstrategie verfolgt, ist das Land doch kritisch gegenüber den Entwicklungsplänen anderer Staaten (insbesondere Chinas), welche das laotische Nutzungspotential beeinflussen könnten. Eine umfassende Kritik Laos' an China und eine intensivere Kooperation mit den Untereinrainern (insbesondere Vietnams) mit dem Ziel, die Regeln zur Ressourcennutzung verbindlicher zu gestalten, scheint jedoch unwahrscheinlich, da Laos selbst nicht alle Regeln einhält.

Kambodscha

Für Kambodscha ist insbesondere der TonleSap-See von enormer ökonomischer, ökologischer und kultureller Bedeutung (vgl. MRC 2006, Backer 2007, Molle 2007). 85% des Landes liegen im Mekongbecken und die Mehrheit der weiterhin von Unterentwicklung betroffenen Bevölkerung lebt vom Fluss und seinen Ressourcen, insbesondere durch Landwirtschaft und Fischerei. Das Land ist mithin in großem Maße vom Mekong und seinem fragilen Ökosystem im TonleSap abhängig – sowohl für die derzeitige, auf Subsistenzwirtschaft gegründete als auch für die künftige Entwicklung des Landes. Derzeit sind mehr als 90% der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, die mehr als 50% des BIP des Landes erwirtschaftet. Weitere Entwicklungspotentiale erwartet man sich von einer verbesserten Nutzung des Flusses für die bislang wenig entwickelte Bewässerungslandwirtschaft sowie die Realisierung großer Wasserkraftprojekte, insbesondere auch am Hauptstrom des Flusses. Daher konstatierte der kambodschanische Minister für Transport bereits im Jahr 1996: „Water is our oil, our mines of gold, our main natural resource“ (*Asia Times* 2002). Vor diesem Hintergrund sowie dem rasanten wirtschaftlichen Wachstums Kambodschas in Verbindung mit einem massiven Anstieg ausländischer Direktinvestitionen in den vergangenen Jahren, ist davon auszugehen, dass die Ressourcen des Mekongs in der kommenden Dekade intensiver genutzt und ausgeschöpft werden als bisher.

Vietnam

Für Vietnam (vgl. MRC 2006, Backer 2006, Molle 2007) ist die Nutzung des Mekong, wenngleich dessen Einzugsgebiet nur 29% der gesamten Landes ausmacht, von essentieller Bedeutung für die Entwicklung des Landes, produziert doch das Mekongdelta 50% des gesamten Reises des Landes und 60% seiner Fischereierzeugnisse und trägt damit 25% zum BIP bei. Trotz zunehmender Industrialisierung, des rasanten Ausbaus des Tertiärsektors und der strukturellen Veränderungen der vietnamesischen Volkswirtschaft wird der Mekong daher auch in den kommenden Jahren von signifikanter Bedeu-

tung für das Land bleiben, so dass auch hier von einer weiter intensivierte Nutzung des Flusses auszugehen ist. Gleichzeitig ist das Mekongdelta jedoch auch in extremem Maße von Projekten am Oberlauf des Flusses abhängig – insbesondere hinsichtlich eines kontinuierlichen Wassernachflusses für Landwirtschaft, Fischerei/Aquakultur und zur Verhinderung von Salzwasserintrusion aus dem Südchinesischen Meer. Daher blickt Vietnam mit Skepsis nach Thailand und Laos und, in noch stärkerem Maße, nach China und deren Wasserressourcenentwicklung.

Aus den beschriebenen Interessen der Anrainerstaaten resultiert eine doppelt problematische Situation: die sechs Anrainer des Mekongs sind sozioökonomisch heterogen und geo-physikalisch von einer Oberanlieger-Unteranlieger-Struktur gekennzeichnet, bei der ein Anrainer in der Lage ist, den Nutzen zu nationalisieren und die Kosten zu internationalisieren. China als Oberanlieger und Regionalmacht ist in beiden Kategorien hegemonial und kann seine Wasserressourcenprojekte ungehindert fortführen. Die vier Anrainer des unteren Mekongbeckens hingegen sind zwar ebenfalls sozioökonomisch heterogen, teilen sich aber geographisch gesehen eine gemeinsame Ressource, was zur Entstehung von Problemen kollektiven Handelns führt. Neben der Entwicklung großer Wasserkraftprojekte, auf die in Kapitel 2.2. näher eingegangen wird, sind insbesondere Umleitungen von Wasser aus dem Mekong in den Nordosten Thailands kritisch zu betrachten. Geplante Transferprojekte hätten dramatische Konsequenzen für den Fluss. Beispielsweise würde ein Abzweigen von Wasser, welches in diesem Abschnitt des Flusses vor allem durch Nebenflüsse auf laotischer Seite eingespeist wird, die Verfügbarkeit von Wasser an weiter unten liegenden Flussabschnitten in Kambodscha und Vietnam nachhaltig reduzieren. Dies wiederum hätte negative Auswirkungen für Landwirtschaft und Fischerei zur Folge – Sektoren, von denen diese beiden Staaten in hohem Maße abhängen. Darüber hinaus würde ein verringerter Wassernachfluss vom Oberlauf das bereits vorhandene Problem der Versalzung des Mekongdeltas signifikant verschlimmern. Allerdings ist dies für die Oberanrainer (insbesondere China, mit Abstrichen Laos und Thailand) aufgrund der vorliegenden geographischen Struktur des Flussbeckens mit relativ wenig negativen ökologischen Konsequenzen möglich, während die Unteranrainer (insbesondere Kambodscha und Vietnam, mit Abstrichen Laos und Thailand) in weit stärkerem Maße von den Ressourcennutzungsstrategien der Oberanrainer abhängig sind und sich daher insbesondere Vietnam skeptisch gegenüber deren Entwicklungsstrategien zeigt.

Aufgrund der spezifischen geographischen Struktur und der Verteilung politischer und ökonomischer Macht zwischen den Anrainern ist es wenig verwunderlich, dass die eigentliche, institutionalisierte Kooperation zwischen

diesen vier Ländern unter Ausschluss Chinas stattfindet (siehe Menniken 2010: 88 ff.).

3. Wasserkraftentwicklung und Klimafolgen – Risiken oder Chancen für regionale Kooperation

3.1. Wasserkraftentwicklung – Chance oder Risiko für die regionale Kooperation?

Der Mekong galt lange Zeit als einer der unberührtesten großen Flüsse der Welt, nicht zuletzt deshalb, weil die politische Situation in den meisten Anrainerstaaten in den vergangenen Jahrzehnten kaum Raum für ambitionierte Wirtschaftsjektprojekte ließ. Nach dem Ende des Kalten Krieges und der politischen Stabilisierung Festlandsüdostasiens hat sich dies allerdings signifikant verändert. Alle Anrainerstaaten verfolgen heute umfassende Entwicklungsprojekte – mit entsprechenden ökologischen, politischen und sozialen Folgen in der Region. Wasserkraftentwicklung, wie sie in den letzten Jahren signifikant voran getrieben wurde, illustriert die Problematik unilateraler Entwicklungsprojekte dabei sehr deutlich.

China verfügt aufgrund günstiger geographischer Gegebenheiten über etwa die Hälfte des insgesamt mehr als 60 000 MW umfassenden Wasserkraftpotentials im Mekongbecken (vgl. MRC 2010: 15). Bislang sind vier Dämme fertig gestellt (Manwan, Dachaoshan, Xiaowan und Jinghong, mit einer gemeinsamen Kapazität von über 8000 MW), weitere sind in Planung (vgl. Tabelle 1, King et al. 2007, MRC 2009). Ziel dieses aggressiven Ausbaus von Wasserkraft ist es, den wachsenden Energiebedarf des Landes zu decken und über den Export von Elektrizität in südostasiatische Nachbarstaaten Einnahmen zu generieren, welche wiederum die Entwicklung des Südwestens des Landes vorantreiben sollen.

Ähnlich günstige Wasserkraftbedingungen finden sich in Myanmar, welches allerdings nur für einige hundert Kilometer Anrainer am Mekong ist. Trotz erster ehrgeiziger Pläne zur Entwicklung des Wasserkraftpotentials des Landes (auch an anderen Flüssen wie etwa dem Irrawaddy und dem Salween) – namentlich zur Generierung von Exporteinkommen – ist in naher Zukunft kein signifikanter Staudammbau am Mekong zu erwarten. Dies liegt in erster Linie daran, dass dem Militär derzeit die finanziellen und technischen Ressourcen für die Realisierung fehlen und die meisten potentiellen Bauplätze in unruhigen oder umkämpften Gebieten liegen. Sollte sich allerdings das aufkommende Interesse ausländischer Investoren,

TABELLE 1: Wasserkraftentwicklung in China

Staudamm	Meter über NN	Stauung in Mil. m ³	Energie in MW	Höhe des Damms	Status
Dachaoshan	899	8.9	1.350	110	In Betrieb (2003)
Ganlanba	533	n. a.	150	n. a.	Planungsphase (Fertigstellung 2013)
Gongguoqiao	1.319	510	710	130	Planungsphase (Fertigstellung 2015–2020)
Jinghong	602	12.3	1.500	118	In Betrieb (2008)
Manwan	994	9.2	1.500	126	In Betrieb (1996)
Mengsong	519	n. a.	600	n. a.	Planungsphase
Nuozhadu	812	227.4	4.200	254	Im Bau (Fertigstellung 2014)
Xiaowan	1.240	150	5.500	292	Fertiggestellt, Staudamm wird gefüllt

Eigene Zusammenstellung, basierend auf MRC 2001: 39ff., Dore 2003: 429, Goh 2007: 3f., Menniken 2006: 155f., King et al. 2007, MRC 2009.

insbesondere aus Thailand und China, die 1997, 2005 und 2006 (Thailand) bzw. 1997 und 2005 (China) Memoranda of Understanding zum Import von Elektrizität mit der Militärregierung unterzeichnet haben (vgl. Graecen/Palettta 2007: 106, Middleton et al. 2009: 41), verstärken, ist mit einem Ausbau des Wasserkraftpotentials am Mekong in den nächsten Jahrzehnten zu rechnen – mit entsprechenden Konsequenzen nicht nur für die Unteranlieger, sondern insbesondere auch für die Zivilbevölkerung, die bereits bei Staudammprojekten an anderen Flüssen des Landes massiv unter den sozialen und ökologischen Folgen zu leiden hat, ohne dabei an politischen Prozessen beteiligt oder entsprechend entschädigt zu werden.

Thailand

Thailand hingegen hat sein Wasserkraftpotential weitgehend ausgeschöpft und aufgrund massiver Proteste der Zivilgesellschaft gegen große Dammprojekte wenig Interesse an der Realisierung des verbleibenden Potentials. Allerdings hat Thailand kontinuierlich steigendes Interesse an der Realisierung von Projekten in den Nachbarstaaten (insbesondere Laos) gezeigt, aus denen es Elektrizität zu importieren plant und dabei kaum unter den potentiellen Folgen derartiger Großprojekte zu leiden hätte. Thailand selbst ist als relativer Oberanlieger im Unteren Mekongbecken sowie aufgrund seiner relativ geringen Abhängigkeit von den Ressourcen des Mekong im Vergleich zur Gesamtentwicklung des Landes nur wenig besorgt über potentielle negative Folgen eines gesteigerten Dammbaus in den Nachbarländern.

Laos

Laos hat bei weitem das umfangreichste Wasserkraftpotential im Unteren Mekongbecken und die politische Führung des Landes hat massives Interesse an einer schnellen Realisierung zahlreicher Projekte. Die politische Führung sieht in der Entwicklung von Wasserkraftprojekten eine Möglichkeit, Großinvestitionen ins Land zu locken und umfassende Exportgewinne zu erwirtschaften, indem die generierte Elektrizität in Nachbarländer – insbesondere Thailand, aber in zunehmendem Maße auch China und Vietnam – exportiert wird. Wasserkraftprojekte konzentrieren sich bislang vor allem an Nebenflüssen des Mekong³, zunehmend jedoch auch am Hauptstrom. Dort sind derzeit neun Projekte geplant – BanKoum, Don Sahong, LatSua, LuangPrabang, Pak Beng, Pak Chom, Pak Lay, Sanakham und Xayaboury. Ihre Fertigstellung kann bislang noch kaum abgeschätzt werden, da die Planung in den seltensten Fällen (z. B. Xayaboury) über erste Studien hinausgeht (vgl. King et al. 2007, McDonald et al. 2008: 295/296, MRC 2009).

Kambodscha

In Kambodscha besteht durchaus Interesse daran, das bislang unentwickelte Wasserkraftpotential auszuschöpfen, das Land hat bislang jedoch ausschließlich relativ kleine Dämme an Nebenflüssen des Mekong realisiert – nicht zuletzt aufgrund mangelnder Ressourcen und einer weiterhin begrenzten Fähigkeit der Regierung, Politik zu gestalten. In den letzten Jahren

³ Bereits fertiggestellte Dämme über 10 MW sind Nam Ngum I (1971), Nam Ngum II (1971), Xeset I (1991), Nam Song (1996), Theun Hinboun (1998), Houay Ho (1999), Nam Leuk (2000), Xe Pon (2008), Nam Theun II (2009), die sich alle an Nebenflüssen befinden (mit einer Unzahl anderer in Planung).

haben zahlreiche ausländische Investoren, insbesondere aus China, Interesse an der Entwicklung von Projekten in Kambodscha gezeigt. So ist die chinesische China Exim Bank beispielsweise Hauptinvestor am geplanten Kamchay-Damm am Mekonghauptstrom, und chinesische Institutionen wie das Guangxi Power Industry Surveying and Design Institute sind maßgeblich an der Entwicklung des umstrittenen Sambor-Damms beteiligt. Es ist daher in mit einem Baubeginn auch großer Projekte am Hauptstrom innerhalb der nächsten Jahre zu rechnen (vgl. Graecen/Palettu 2007: 106, Middleton et al. 2009: 41, MRC 2009: 6). Unmittelbar betrifft dies die Dämme Kamchay (geplante Inbetriebnahme 2015), Sambor (2016), sowie StungTrenng (2016).

Vietnam

Für Vietnam ist eine ambivalente Position gegenüber großen Wasserkraftprojekten zu konstatieren: Einerseits ist Vietnam am stärksten von möglichen negativen Folgen großer Projekte betroffen, insbesondere aufgrund veränderter und reduzierter Wasserverfügbarkeit im Mekongdelta mit entsprechenden Folgen für Landwirtschaft und Fischerei sowie der Gefahr einer zunehmenden Versalzung des Deltas aufgrund mangelnden Nachflusses von Süßwasser vom Oberlauf. Andererseits hat Vietnam aber auch ein massives Interesse, seinen kontinuierlich ansteigenden Energiebedarf zu decken und dabei gleichzeitig die Abhängigkeit von importierten Energiequellen zu reduzieren. Hierfür wurden im zentralen Hochland bereits einige Dämme errichtet, mindestens sechs weitere sind geplant und insgesamt 41 potentielle Standorte identifiziert (MRC 2010: 171). Da sich Vietnam am Oberlauf einiger Mekongzuflüsse befindet, haben diese Dammprojekte wiederum negative Folgen für die Unterrainer, insbesondere in Kambodscha, sowie letztlich für das Mekongdelta selbst.

Aus regionaler Perspektive kann konstatiert werden, dass einige Staaten immerhin kurz- und mittelfristig massiv vom Ausbau der Wasserkraft profitieren (insbesondere China, Laos und Thailand), während andere die negativen Konsequenzen dieser Entwicklung tragen. Wenngleich nicht übersehen werden darf, dass alle Staaten derzeit unilateral die Entwicklung ihres Wasserkraftpotentials verfolgen, ohne dabei auf die Folgen für andere Anrainerstaaten oder gar ihre eigene nachhaltige Entwicklung Rücksicht zu nehmen, werden Unterrainer dennoch deutlicher unter den Folgen derartiger Projekte leiden.

Insgesamt haben Dammprojekte dabei verschiedene Einflüsse auf das Ökosystem Fluss und seine Anrainer: Während einige Autoren die Folgen des insbesondere chinesischen Staudammbaus für Unterranlieger als gering erachten (u. a. He et al. 2006, Lu et al. 2008) oder gar als positiv bewerten

und insbesondere auf ihre ausgleichende Wirkung gegenüber Wasserstandsschwankungen und die damit gegebenen Möglichkeiten zur Flutkontrolle sowie für Landwirtschaft und Schifffahrt verweisen⁴, betonen andere Autoren vor allem die negativen Konsequenzen des Staudammbaus, sowohl in der Stauregion als auch in weiter flussabwärts liegenden Gebieten (Methonen et al. 2005, Dore et al. 2007, Graecen/Palettu 2007, Middleton et al. 2009). Diese umfassen vor allem Veränderungen im Ökosystem, die Zerstörung von Migrationspfaden von Fischen, die Reduktion des Sedimenttransports des Flusses und damit seine Funktion als Lieferant für Dünger sowie die Folgen unvorhersehbarer Dammanagements in Form von Dürren oder plötzlichen Fluten. All diese Folgen betreffen mithin direkt die natürlichen Ressourcen, auf welchen die Entwicklungsstrategie aller Mekonganrainer mindestens zu einem großen Teil beruht. Unilaterale Dammprojekte können daher nicht nur negative Folgen auf das Ökosystem Fluss und die dort lebende Bevölkerung haben, sondern auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der betroffenen Länder signifikant behindern.

3.2. Klimawandel – Neue Herausforderung für die Mekongregion

Der vierte IPCC-Bericht (IPCC 2008) sowie weitere Studien der vergangenen Jahre (Eastham et al. 2008) haben deutlich gemacht, dass selbst im Falle deutlicher CO₂-Reduktionen in den kommenden Jahrzehnten mit massiven Klimaveränderungen zu rechnen ist. Der Druck zur Anpassung menschlicher und natürlicher Systeme und Lebensräume an diese sich wandelnden Bedingungen wird kontinuierlich wachsen.

Beinahe alle erwarteten Klimaveränderungen (Meeresspiegelanstieg, Gletscherschmelze, beschleunigter hydrologischer Zyklus, Wirbelstürme, Extremereignisse) haben dabei eine Auswirkung auf den Wasserhaushalt. Der vierte IPCC-Bericht (IPCC 2008) nennt große Flussbecken, und hier explizit afrikanische und asiatische Flussdeltas, als die am meisten vom Klimawandel gefährdeten Regionen. Die genannten Klimaveränderungen werden insgesamt zu einer Häufung von extremen Dürren und Fluten führen. Vorhersagen gehen davon aus, dass sich die maximale monatliche Wassermenge im Mekongbecken in den Jahren 2010–2038 um 35% steigern und die minimale monatliche Wassermenge um 17% reduzieren wird (IPCC 2008: 63 und 87). Dies sind Werte für Extremereignisse, die nicht jedes Jahr

⁴ Verschiedene Studien argumentieren, dass mit Fertigstellung der chinesischen Dämme der Wasserstand in der Trockenzeit im unteren Mekongbecken signifikant ansteigen wird (mit bis zu 80% in Luang Prabang und bis zu 70% in Vientiane), mit entsprechenden positiven Folgen für Landwirtschaft und Fischfang – wenngleich eine verbindliche Abschätzung der anderen Auswirkungen noch nicht möglich ist (Dore et al. 2007: 79).

eintreffen, aber, wenn sie es tun, zu Dürren und Fluten führen werden. Vom Delta her wird der Meeresspiegelanstieg (bis 2100 40–80 cm) dafür sorgen, dass weniger Wasser in das südchinesische Meer entweichen kann, wodurch wiederum Überschwemmungen im Delta zunehmen werden und sich der Salzeintrag erhöht.

Besonders betroffen sind dabei solche Flussbecken, die dicht bevölkert sind, sich aus Gletschern speisen, großen saisonalen Schwankungen unterliegen und durch mehrere Länder fließen, da hier abgestimmte Lösungen besonders schwer durchzusetzen sind. Etwa 85% des jährlichen Niederschlags im Mekongbecken fallen in den vier Monaten von Juli bis Oktober, in denen zusätzlich auch das Wasser aus der Gletscherschmelze in den Fluss eintritt.

Dieser starke und in seiner Ausprägung weltweit einzigartige saisonale Puls sorgt dafür, dass das Mekongbecken sowohl mit Dürren als auch mit Überschwemmungen konfrontiert ist, wobei letztere deutlich überwiegen. Die drei höchsten jemals gemessenen Pegelstände stammen dabei aus den vergangenen zehn Jahren.

Allein die beiden vergangenen Jahre haben gezeigt, was ein aus den Fugen geratener hydrologischer Zyklus und die Häufung von Extremereignissen bei der gleichzeitigen Abwesenheit von Anpassungsmechanismen für das Mekongbecken bedeuten kann. Im Jahr 2008 erreichte der Mekong in Laos den höchsten jemals gemessenen Stand, höher noch als beim „Jahrhunderthochwasser“ 1966. Während in der Hauptstadt Vientiane dank eines funktionierenden Vorhersage- und Frühwarnsystems durch das Aufschütten von Sandsäcken das Schlimmste verhindert werden konnte, verursachte die Flutsaison von 2008 nach offiziellen Angaben in den übrigen Landesteilen einen Schaden von mehr als 40 Mio. US-Dollar.

In der Saison 2009/2010 hingegen hatte Laos mit dem niedrigsten Wasserstand seit über 50 Jahren zu kämpfen. Die daraus resultierenden Schäden können noch nicht vollständig beziffert werden, liegen aber ersten Schätzungen zufolge ebenfalls im zweistelligen Millionenbereich. Fluten und Dürren sind dabei zwei Seiten einer Medaille, bei der langfristig gesehen die Hochwassergefahr jedoch deutlich ausgeprägter ist.

Unabhängig von diesen beiden Extremereignissen belegen Messungen der Anrainerstaaten des Mekong, dass sich das hydrologische Regime des Flussbeckens deutlich schneller als früher verändert. Schmelzende Gletscher im Himalaya, der nachweisbare Temperaturanstieg sowie sich verschiebende Monsunmuster verändern den hydrologischen Zyklus in einer Geschwindigkeit, die die natürlichen Anpassungskapazitäten der von den Ressourcen des Mekong direkt abhängigen Bevölkerung schon jetzt häufig übersteigt.

Anders als bei Thema Wasserkraft sind die zugrunde liegenden nationalen Interessen der Anrainerstaaten zunächst einmal sehr ähnlich: die Reak-

tionsmöglichkeiten und -zeiten, die Kapazitäten im Umgang mit schnellen Veränderungen im hydrologischen Regime des Mekongbeckens sowie mit jährlichen Extremereignissen müssen erhöht werden. Die Gefahren und Herausforderungen sind für alle Regionen des Mekongbeckens ähnlicher Natur, auch wenn sich die Auswirkungen von zu viel oder zu wenig Wasser im Mekongdelta anders verhalten als im chinesischen Hochland.

Dennoch gibt es akuten Koordinationsbedarf im jeweiligen Umgang mit diesen Herausforderungen und hinsichtlich der verschiedenen Anpassungsstrategien der einzelnen Staaten. Die im Rahmen von Staudambau gewonnenen technischen Möglichkeiten der Wasserregulierung bei Gefahr einer Flut oder einer Dürre stellen zugleich eine Lösung auf der nationalen Ebene und eine Gefahr für alle Untertanlieger dar.

Wie die beiden vorangegangenen Beispiele gezeigt haben, ist das Mekongbecken durch eine Vielzahl grenzüberschreitender Probleme gekennzeichnet, die sich aus der gemeinsamen Nutzung des Mekong und seiner Ressourcen auf der Basis unilateraler Entwicklungsstrategien ergeben. Folgt man den Annahmen der sogenannten *Water-War-Hypothese*, wäre von einer gewaltsamen Lösung dieser Probleme auszugehen. Tatsächlich ist die Mekong-Region jedoch vor allem durch Kooperation gekennzeichnet – sowohl im Bereich des Wasserressourcenmanagements als auch auf allgemeinerer regionaler Ebene. Dabei spielt vor allem die MRC eine wichtige Rolle in der Koordination nationaler Projekte und der Aufrechterhaltung regionaler Kooperation am Mekong.

4. Institutionalisierte Lösungsansätze im Mekongbecken – die Mekong River Commission (MRC)

Die vielschichtigen Probleme kollektiven Handelns im Mekongbecken liefern sowohl Konflikt- als auch Kooperationspotential. Ein Mechanismus zum Ausgleich widersprüchlicher Interessen der Anrainerstaaten ist die MRC, die – ähnlich wie ihre Vorgänger, die Mekong Commission und das Interim Mekong Committee – dem kooperativen Management des Flusses und seiner Ressourcen verpflichtet ist. Ihr Beitrag zur Umwandlung konfliktträchtiger Probleme kollektiven Handelns in kooperative Strukturen wird im Folgenden näher beleuchtet.

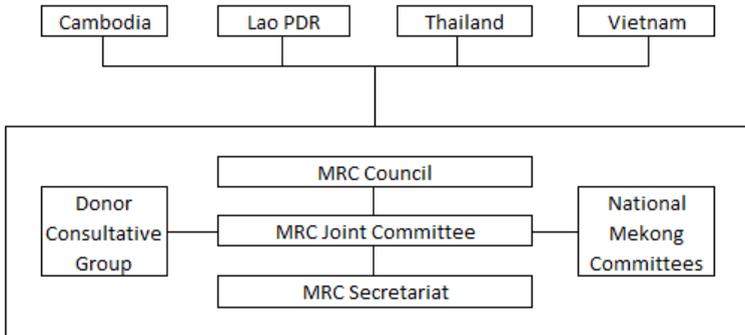
Mit der Gründung der MRC 1995 verpflichteten sich die Mitgliedsstaaten Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam „to cooperate in all fields of sustainable development, utilisation, management and conservation of the water and related resources of the Mekong River Basin“ (Art. 1, 1995 Agreement). Die vier wichtigsten Ziele der MRC, wie sie im 2nd Strategic Plan 2006–2010 (MRC 2006) festgelegt und seitdem immer wieder bestätigt wur-

den, konzentrieren sich auf die Förderung und Koordinierung armutsorientierter sozioökonomischer Entwicklung, die Förderung effektiver regionaler Kooperation, die Verbesserung der Überwachung der nachhaltigen Entwicklung des gesamten Flussbeckens sowie die Stärkung nationaler und regionaler Kapazitäten im Integrated Water Resources Management (IWRM).

Die MRC besteht aus drei organisatorischen Komponenten (siehe Abbildung 2): dem Council of Ministers, auf dessen jährlichen Zusammenreffen auf Ministeriebene die allgemeinen politischen Grundlinien der Kooperation verabschiedet werden, dem Joint Committee, welches als Management Board der Institution fungiert und halbjährlich zusammentritt, sowie dem Sekretariat, welches – von seinem Sitz in Vientiane aus und unter der Führung eines Chief Executive Officer (CEO) – die täglichen Geschäfte der Institution leitet, jährliche Arbeitspläne formuliert, für die Sammlung von Daten und Informationen über den Fluss und seine Ressourcen zuständig ist und die Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte begleitet. Das Sekretariat ist der technisch-administrative Arm der MRC und mit knapp 100 Experten in den verschiedenen Themenbereichen die größte Wissensplattform der Region. Zu dieser Grundarchitektur der Institution kommen des Weiteren je ein National Mekong Committee pro Mitgliedsstaat, welches mit der Koordination und Umsetzung von Projekten der MRC auf Ebene der Mitgliedsstaaten betraut ist, sowie das Donor Consultative Group Meeting, welches die verschiedenen multilateralen und bilateralen Geberinstitutionen vereint, von denen die MRC weiterhin in starkem Maße abhängig ist, hinzu. Darüber hinaus existieren so genannte Dialogue Partnerships mit den beiden oberen Flußanrainern China und Birma, die damit einen Beobachterstatus in der Organisation erhalten haben, gleichzeitig aber nicht ihren Regeln unterworfen sind.

Die Arbeit der MRC lässt sich anhand der verschiedenen, beim Sekretariat angesiedelten Programme in die folgenden Bereiche strukturieren: Die Arbeit des Basin Development Programme konzentriert sich auf die Entwicklung, Operationalisierung und Umsetzung konkreter Entwicklungsszenarien in der Region, basierend auf den Prinzipien des Integrierten Wasserressourcenmanagements (IWRM); das Environment Programme hat das Ziel, die Mitgliedsstaaten beim Schutz der natürlichen Umwelt und der Gewährleistung einer Balance zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und ökologischer Nachhaltigkeit zu unterstützen; das Flood Management and Mitigation Programme ist mit der Entwicklung und Koordinierung von flutrelevanten Studien, Daten und Vorhersagen sowie der Entwicklung gemeinsamer Flutwarn- und Katastrophenmechanismen betraut; das Agriculture, Irrigation and Forestry Programme zielt auf die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Wassereinzugsgebieten und engagiert sich in der Entwicklung

ABBILDUNG 2: Die Mekong River Commission



verbesserter Bewässerungs- und Wassernutzungs- sowie Landmanagementmethoden; das Navigation Programme ist mit der Koordination von Entwicklungen in der Schifffahrt im Unteren Mekongbecken betraut; und die Arbeit des Fisheries Programme konzentriert sich auf die Integration fischereirelevanter Daten und Informationen in Entscheidungsfindungs- und Entwicklungsprozesse in der Region. Darüber hinaus sind verschiedene Querschnittsprogramme mit dem Aufbau von Kapazitäten, den Beziehungen der MRC zu anderen Institutionen und internationalen Gebern sowie dem Daten- und Informationsmanagement betraut. Die Arbeit der MRC konzentriert sich mithin im Wesentlichen auf die Entwicklung, Operationalisierung und Umsetzung konkreter Entwicklungsprojekte in flussbezogenen Bereichen. Dabei steht der Versuch im Mittelpunkt sozioökonomische Entwicklung und Umweltschutz (insbesondere im Sinne von Ressourcenschutz) zu verbinden.

4.1. Flussbeckenmanagement durch die MRC und die Entwicklung von Wasserkraftprojekten

Als Reaktion auf die sprunghaft ansteigende Wasserkraftentwicklung in der Region – sowohl am Oberlauf des Flusses in China als auch, allerdings in geringerem Maß, in den MRC-Mitgliedsstaaten – hat sich die MRC in den vergangenen Jahren verstärkt auf das Politikfeld Wasserkraftentwicklung konzentriert. Dieses Kapitel wirft einen detaillierten Blick auf die Strategie und die Politik der MRC im Bereich der Wasserkraftentwicklung – mit besonderem Fokus auf die Frage, inwieweit die MRC die beschriebenen Probleme der Wasserkraftnutzung zwischen den Anrainerstaaten wenn nicht zu

lösen, so doch zumindest in kooperatives Handeln umzuwandeln in der Lage ist.

Im Sinne des Gründungsdokuments der MRC, welches die optimale Nutzung des Mekongs zum gegenseitigen Nutzen der Anrainer und die Reduzierung negativer Effekte, die sich aus menschlichen Eingriffen in das Flusssystem ergeben, fordert, hat sich die MRC zunehmend als eine wichtige und aktive Institution erwiesen. Deutlich wurde dies erstmals in der Wasserkraftentwicklungsstrategie von 2001 (vgl. MRC 2001). Die Gründung der Initiative on Sustainable Hydropower (ISH) 2009 kann als weiterer Schritt der MRC verstanden werden, sich im Bereich der Wasserkraftentwicklung als Agenda-Setter zu positionieren. Ihr Ziel ist es, unabhängige Beratungsleistungen bezüglich der Folgen von Wasserkraftprojekten bereitzustellen, Forschung und Entwicklung im Wasserkraftbereich zwischen den Anrainern zu koordinieren, zur Analyse der Nachhaltigkeit von Projekten beizutragen und einen Dialog zwischen Regierung, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft zu initiieren. Als Querschnittsinitiative zu den verschiedenen MRC-Sektorprogrammen hat die ISH bislang eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten initiiert, implementiert und koordiniert, darunter verschiedene Studien zu den Effekten von Staudämmen auf die Fischmigration im Mekong sowie möglichen Anpassungsmaßnahmen, die Entwicklung von Richtlinien für Schleusen, die im Kontext des Baus von Wasserkraftwerken zum Einsatz kommen sollen, sowie verschiedene Trainingsprogramme für die verschiedenen Institutionen innerhalb und außerhalb der MRC (nationale Ministerien, Vertreter der Privatwirtschaft, etc.). Von besonderer Relevanz ist dabei das von der MRC (im Rahmen des Environment Programme) in Zusammenarbeit mit der Asian Development Bank (ADB) und dem World Wide Fund for Nature (WWF) entwickelte Hydropower Sustainability Assessment Tool.

Der MRC kommt somit die Aufgabe zu, nationale Vorhaben im Bereich des Staudammbaus zu koordinieren und ihre regionale Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Ihre tatsächliche Wirksamkeit ist jedoch mehr als umstritten. Beispielsweise fühlt sich Vietnam – welches sonst aufgrund seiner großen Verwundbarkeit hinsichtlich des Mekong immer die Notwendigkeit regionaler Kooperation betont – kaum den Vorgaben der MRC verpflichtet: Entgegen der Regeln der MRC setzt Vietnam den Bau des Sesan-3-Staudamms gegen die Proteste Kambodschas, welches massive Auswirkungen auf den Fluss, seinen landwirtschaftlichen Nutzen und die anliegenden Ökosysteme fürchtet, ungehindert fort. Gleiches gilt für Laos, welches einem stärkeren Engagement der MRC in Form verbindlicher Regeln im Wasserkraftbereich (und insbesondere im Bereich der Mekongnebenflüsse) kritisch gegenübersteht.

Darüber hinaus hat vor allem China bislang wenig Interesse gezeigt, seine Dammprojekte mit anderen Anrainerstaaten abzustimmen oder diese auch nur darüber zu informieren. Seine machtvolle Oberanrainerposition erlaubt stattdessen eine unilaterale Entwicklung des Wasserkraftpotentials, ohne von negativen Folgen oder Kritik potentiell betroffener Unteranrainer abhängig zu sein. Dies verdeutlicht einmal mehr, dass die MRC immer dann an die Grenzen regionaler Kooperation stößt, wenn sich nationale Interessen der Anrainerstaaten und die Erfordernisse kooperativen Flussmanagements scheinbar widersprechen. Dennoch ist es der MRC bereits jetzt gelungen, durch die von ihr initiierten Strategic Environmental Assessments potentieller Hauptstromprojekte ihren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung im Mekongbecken zu verdeutlichen und immerhin den MRC-Mitgliedsstaaten den Nutzen kooperativen Managements auch im Wasserkraftbereich zu verdeutlichen. Sollte die MRC in der Lage sein, diese Rolle in der Zukunft auszubauen und mit technischen Kapazitäten zu untermauern, wäre dies auch ein wichtiger Schritt zu einem insgesamt stärker integrierten Management des Flusses und seiner Ressourcen. In diesem Prozess ist es außerdem gelungen, China stärker als früher einzubinden. Auf dem MRC-Gipfel im April 2010, dem ersten Treffen der Staatschef der vier unteren Mekonganrainerstaaten, war China durch einen Vizeminister (des Außenministeriums) vertreten, eine präzedenzlose diplomatische Anerkennung der MRC durch China. Weiterhin werden auf den sich 2011 zum dritten Mal jährenden „Stakeholder Foren“ der MRC erneut Experten aus dem chinesischen Energieministerium zu den Staudammplänen am Oberlauf des Mekong berichten. Zwar werden in Abwesenheit eines institutionalisierten Berichtssystems, geschweige denn einer Berichtspflicht, die Bedingungen der Informationsteilung immer noch von China diktiert. Zugleich wird jedoch deutlich, dass China sich der gewachsenen Legitimation der MRC nicht mehr vollständig entziehen kann oder möchte.

4.2. Das Engagement der MRC im Klimafolgenmanagement – Neue Aufgaben für die Organisation

Wie im Kapitel 3.2. deutlich wurde, stellt der Klimawandel eine enorme Herausforderung für das Mekongbecken und seine Anrainer dar. Bestehende Probleme kollektiven Handelns hinsichtlich der Nutzung der natürlichen Ressourcen des Flusses werden sich aller Voraussicht nach intensivieren. Ein institutionalisierter Kooperationsmechanismus, der die Anstrengungen der verschiedenen Anrainerstaaten beim Klimafolgenmanagement koordiniert und entsprechendes Wissen bereitstellt, ist dabei von großer Bedeutung. Unilaterale Strategien allein können hingegen kaum in der Lage sein, ein derart grenzübergreifendes Problem nachhaltig zu managen.

Zum Management von Klimafolgen auf regionaler Ebene wurde daher 2009 die Climate Change and Adaptation Initiative (CCAI) im MRC-Sekretariat ins Leben gerufen. Als Querschnittsinitiative bemüht sie sich um ein integriertes Management klimafolgenbezogener Probleme über die verschiedenen Politikfelder und die verschiedenen Programme der MRC hinweg. Die Arbeit der CCAI konzentriert sich dabei auf drei Bereiche: die Analyse von Klimafolgen im Mekongbecken, die Entwicklung von Klimafolgenanpassungsstrategien und den Dialog mit Stakeholdern im Mekongbecken.

Während sie zum Einen die Handlungsfähigkeit des Mekongregimes in neuen Themenfeldern demonstriert, ist es der Klimaanpassungsinitiative auch gelungen, zumindest temporär zu einer Plattform für wasserbezogene Klimafolgenforschung und -diskussionen in der Region zu werden. Damit hat sie weiteren Flussbeckenorganisationen in der Region ein neues Mandat erschlossen. Angesichts der zwar massiven Bedrohung durch die Folgen des Klimawandels, aber der zugleich kooperationsfördernden Ausgangslage einer symmetrischen, d. h. für alle Staaten ähnlichen und sich nicht gegenseitig verstärkenden Herausforderung sind die Chancen, die in der Umsetzung der CCAI liegen, enorm: die gemeinsame, erfolgreiche Bearbeitung dieses neuen Politikfeldes würde sicherlich Energien für weitere kooperative Vorstöße freisetzen.

Zugleich besteht hier aber aus regimetheoretischer Perspektive auch eine Gefahr der Überforderung des existierenden institutionellen Rahmens sowie der Fokussierung auf die falschen Schwerpunkte. Zwar ist das Mekong-Regime insoweit konsolidiert, als die Mitgliedsländer der MRC im Rahmen der bestehenden Institutionen stetig wachsende Kooperationsbereitschaft zeigen und die MRC als Organisation trotz mancher Rückschritte insgesamt in der vergangenen Dekade in der Region an Legitimation gewonnen hat. Doch sind die Verfahren (zur gemeinsamen Datennutzung, zur Wassernutzung, zur Wasserqualität), auf die sich die Mitgliedsländer bisher einigen konnten, in der Verbindlichkeit allesamt schwächer ausgefallen als ursprünglich avisiert. Die Eröffnung eines weiteren Politikfeldes – das der Klimawandelanpassung –, für das neue Verfahren eingeübt und schließlich formalisiert werden müssten, könnte auch dazu führen, dass die existierenden Regeln und Verfahren mangels Verhandlungskapazitäten vorerst nicht ausgeweitet werden und sich eine Praxis des kleinsten gemeinsamen Nenners etabliert.

Insofern wird das Thema Klimawandelanpassung im grenzüberschreitenden Gewässermanagement des Mekongbeckens ein interessanter Testfall für die Grenzen und Möglichkeiten regionaler Kooperation darstellen.

5. Schlussfolgerungen

Insgesamt muss konstatiert werden, dass die Implementierung der von der MRC geplanten Projekte hinter den ambitionierten Zielen hinterherhinkt: Zwar konnten einige wichtige Projekte ganz oder teilweise realisiert werden (insbesondere die Erstellung eines flussbeckenweiten hydrologischen Modells, welches der Flutkontrolle dient, die Etablierung einer Daten- und Informationsbasis mit flussbezogenen Informationen, der Aufbau einer gemeinsamen Datenbasis zum Wasserstand des Mekong, etc.), doch muss gerade bei komplizierten und umfassenderen Projekten ein Zurückfallen hinter selbst gesteckte Ziele festgestellt werden. So wurden beispielsweise erst drei der fünf mit dem 1995er Abkommen geplanten Rules for the Water Utilization and Inter-Basin Diversions vollständig ratifiziert, geplante Projekte in den Bereichen Infrastruktur, sozioökonomische Entwicklung, aber auch Staudambau blieben hinter den gesetzten Zeitplänen zurück, der angestrebte Schutz der Umwelt konnte nicht im angestrebten Maße realisiert werden, und die Integration Chinas und Birmas mittels ihres Beobachterstatus' hat wenig konkrete Fortschritte gebracht. Insbesondere Projekte, die entweder nachhaltig in die Souveränität oder die Interessen der Anrainerstaaten eingreifen würden oder aber besonders komplexe oder von den Mitgliedsstaaten extrem unterschiedlich bewertete Probleme umfassen, leiden an einem Mangel an Effektivität bei der Umsetzung.

Einer der Hauptgründe für bislang ausbleibende Erfolge institutionalisierter Kooperation am Mekong ist das bei zumindest einigen Anrainerstaaten fehlende umfassende und effektive Engagement für Kooperationsstrukturen am Mekong, insbesondere für die MRC. China hat, so ist in den vorangegangenen Ausführungen deutlich geworden, aufgrund seiner machtvollen Oberanrainerposition kaum Interesse, seine nationalen Interessen insbesondere im Bereich der Wasserkraftentwicklung regionalen Regeln zu unterwerfen. Thailand, obwohl Mitglied in der MRC und aufgrund seiner fortgeschrittenen sozioökonomischen Entwicklung und seinen vergleichsweise umfassenden finanziellen, technischen und menschlichen Kapazitäten eigentlich in der Lage, eine Führungsrolle zu übernehmen, hat ebenfalls wenig Interesse an einer stärkeren, rechtlich verbindlichen Verregelung der Ressourcennutzung sowie der Einrichtung supranationaler Entscheidungsstrukturen. Laos und Kambodscha ihrerseits leiden zudem an einem Mangel an finanziellen, technischen und menschlichen Kapazitäten, um Kooperation am Mekong und vor allem deren Regulierung und Institutionalisierung aktiv mitzugestalten. Vietnam, obwohl als Unteranrainer grundsätzlich an einer regionalen Verregelung von Flussentwicklungsprojekten interessiert, verfolgt ebenfalls eine ambivalente und von nationalen Interessen getriebene Strategie.

Insbesondere die Abwesenheit Chinas in der MRC stellt ein signifikantes Hindernis dar, die Handelskompetenz dieser Institution zu stärken: Zwar kooperiert China zunehmend mit der MRC, insbesondere im Bereich des Datenaustauschs, doch geschieht dies nach den von China gesetzten Regeln und ist so schwach institutionalisiert, dass es jederzeit sanktionsfrei rückgängig gemacht werden kann. War der hydrologische Einfluss des oberen Flussabschnitts auf die vier Unterranrainer bis vor wenigen Jahren vernachlässigbar, so wird sich dies mit der im Bau befindlichen und teilweise schon in Betrieb genommenen Dammkaskade in der Provinz Yunnan sicherlich ändern. Regionalpolitische Analysen gehen davon aus, dass sich Chinas Haltung in der Mekongfrage und seine selektive Kooperation auch in den nächsten Jahren nicht ändern wird.

Aber auch die MRC selbst kann als eine Ursache für die oft als unzureichend angesehenen Erfolge grenzüberschreitenden Ressourcenmanagements angesehen werden: Die langsame und unzureichende Umsetzung der geplanten Projekte ist auch grundlegenden institutionellen Schwächen der Organisation geschuldet. Daher versuchte man Ende der 1990er Jahre die Organisation zu reformieren. Insbesondere der 1998 vom Council ratifizierte Strategic Plan for the Mekong River Commission, der eine Vision für die Kooperation am Mekong im Allgemeinen sowie konkrete Aufgaben der MRC im Besonderen beschreibt, war dabei von weitreichender Bedeutung. Angestrebt wurden insbesondere eine strukturierte Projektplanung, ein Fokus auf vier Bereiche strategischer Priorität (Planung und Management natürlicher Ressourcen, Umweltmanagement, Entwicklung von Daten- und Informationssystemen, Organisations- und Kooperationsmanagement) sowie eine allgemeine Verbesserung der institutionellen Kapazitäten der Organisation. Weitere Schritte – beispielsweise ein UNDP-finanziertes Capacity Building Programme sowie die Entwicklung eines neuen Finanzierungsmodells – folgten, und im Kontext der Entwicklung des Strategischen Plans 2011–2016 sind weitere Reformschritte avisiert, insbesondere die Realisierung eines Performance Management Systems, die Implementierung einer Strategie der Kernfunktionen sowie ein Transfer von Kompetenzen an die Mitgliedsstaaten. Darüber hinaus verpflichteten sich die Mitgliedsstaaten, bis 2014 die Finanzierung der Kernaktivitäten der MRC vollständig selbst zu übernehmen. Inwieweit diese Reformen jedoch zu einer tatsächlichen Verbesserung der Handlungsfähigkeit der Organisation führen oder diese nicht vielmehr vor allem durch die mangelnde Bereitschaft oder aber auch die mangelnde Fähigkeit ihrer Mitglieder, sich an einer institutionalisierten und verbindlichen Kooperationsform zu beteiligen, behindert wird, bleibt weiterhin fraglich. Institutionelle Reformen allein werden die dringend notwendige

Zusammenarbeit am Mekong – sowohl im Dienste der Umwelt als auch zugunsten der dort lebenden Menschen – jedenfalls nicht vorantreiben können.

Die Existenz weiterer regionaler Kooperationsstrukturen verdeutlicht zwar einerseits die grundsätzliche Kooperationsbereitschaft der südostasiatischen Mekonganrainer und verspricht Spill-over-Effekte in anderen Politikbereichen, die insgesamt zu einer verbesserten politischen und wirtschaftlichen Vernetzung in der Region führen und Konflikte entschärfen können, ist aber andererseits auch mit signifikanten Problemen verbunden (Schmeier 2009): Einander überlappende und um Einfluss und Kompetenzen konkurrierende Regionalorganisationen können die Effektivität von Kooperation signifikant reduzieren. Diese Gefahr besteht insbesondere dadurch, dass sich verschiedene Organisationen gegenseitig obsolet machen, insbesondere indem Mitgliedsstaaten für spezifische Probleme diejenige Institution zur Lösung anrufen, von der sie sich Ergebnisse versprechen, die am ehesten ihren nationalen Interessen entsprechen⁵.

Trotz signifikanter Schwächen der MRC kann die regionale Komponente ihrer Arbeit nicht unterschätzt werden: Nachdem bereits durch ihre Gründung ein deutliches Zeichen für die friedliche Aushandlung grenzüberschreitender Probleme in der Mekong-Region gesetzt worden ist, hat der Ausbau der Kooperation in den Folgejahren nachhaltig zu einer Stabilisierung der Region beigetragen. Insbesondere vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Konflikte verlangt bereits die Tatsache, dass im Rahmen der MRC Mechanismen der friedlichen Konfliktlösung existieren und die Kooperation in den letzten Jahren immerhin so weit entwickelt werden konnte, dass unmittelbare Auseinandersetzungen unter den Mitgliedsstaaten ausgeschlossen werden können, eine grundlegend positive Bewertung der MRC – trotz ihrer fortbestehenden institutionellen Defizite. Die nächsten Jahre werden zeigen, inwieweit die MRC in der Lage sein wird, sich den neuen Herausforderungen im Mekongbecken zu stellen und einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Management der gesamten Region zu leisten.

⁵ Deutlich wurde dies beispielsweise im Fall des Se San Flusses, einem Nebenfluss des Mekong, für den 2000 unter Führung der MRC ein Streitschlichtungsausschuss eingerichtet wurde, der allerdings nur dreimal zwischen 2000 und 2004 zusammentrat und zu keinerlei Lösung des Streites zwischen Vietnam und Kambodscha hinsichtlich der Entschädigung kambodschanischer Anrainer kommen konnte (vgl. Bearden 2009: 18 ff.). Ein alternativer Mechanismus wurde daraufhin mit Hilfe der ADB etabliert, der parallele Strukturen zum MRC-basierten Flussmanagement im Mekongbecken schafft und es den involvierten Staaten erlaubt, bestehende MRC-Regelungen zu umgehen und ihre jeweiligen nationalen Interessen mittels anderer Mechanismen umzusetzen.

Literatur

- Agreement on the Cooperation for the Sustainable Development of the Mekong River Basin, 5 April 1995, http://www.mrcmekong.org/agreement_95/agreement_95.htm (10.05.2010)
- Amery, H. (2002): Water wars in the Middle East: A looming threat, *Geographical Journal*, 168, 4/2002, 313–323
- Asia Times (2002): *The challenge of China*, August 16, 2002, http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/DH16Ae01.html (10.05.2010)
- Asia Times (2007): *Sparks fly as China moves oil up Mekong*, January 1, 2007, http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/IA09Ae01.html (10.05.2010)
- Backer, E. (2006): *Paper tiger meets white elephant. An analysis of the effectiveness of the Mekong River regime*, Lysaker: Friedtjof Nansen Institute. FNI Report 15/2006
- Bangkok Post (2006): *China to Thailand on the Mekong*, June 5, 2006, http://www.bangkokpost.com/breaking_news/breakingnews.php?id=112698 (10.05.2010)
- Bearden, B. (2009): The legal regime of the Mekong River: A look back and some proposals for the way ahead, *Water Policy*, Uncorrected Proof, 1–24
- Bulloch, J. & Darwish, A. (1993): *Water wars: Coming conflicts in the Middle East*, London
- Butts, K. (1997): The strategic importance of water, *Parameters*, 27, 1, 65–83
- Dore, J. (2003): *The governance of increasing Mekong regionalism*, Sydney: School of Resources, Environment and Society, University of Sydney, Working Paper
- Dore, J. & Yu, X. (2004): *Yunnan hydropower expansion. Update on China's energy industry reforms and the Nu, Lancang and Jingsha hydropower dams*, Chiang Mai University/Green Watershed Kunming, Working Paper, 3/2004
- Dore, J., Yu, X. & Li, K. (2007): China's energy reforms and hydropower expansion in Yunnan, in: Lebel, L., Dore, J., Daniel, R. & Koma, Y. (Hrsg.): *Democratizing water governance in the Mekong Region*, Chiang Mai, 55–92
- Eastham, J., Mpelasoka, J., Mainuddin, M., Ticehurst, C., Dyce, P., Hodgson, G., Ali, R. & Kirby, M. (2008): *Mekong River Basin water resources assessment: Impacts of climate change*, CSIRO: Water for a Healthy Country National Research Flagship Report
- Goh, E. (2007): *Developing the Mekong: Regionalism and regional security in China-Southeast Asian relations*, London: International Institute for Strategic Studies. Adelphi Paper No. 387
- Graecen, C. & Palettu, A. (2007): Electricity sector planning and hydropower, in: Lebel, L., Dore, J., Daniel, R. & Koma, Y. (Hrsg.): *Democratizing water governance in the Mekong*, Chiang Mai, 93–125
- Haase, M. (2002): Die Mekong-Region – Potenziale und Risiken aus chinesischer Perspektive, *China aktuell* 31, 1156–1170
- Harris, P. (2005): Introduction: Confronting environmental change – lessons from East and Southeast Asia, in: ders. (Hrsg.): *Confronting environmental change in East and Southeast Asia: Eco-politics, foreign policy and sustainable development*, London, 1–13
- He, D., Feng, Y., Gan, S., Darrin, M. & You, Weihong (2006): Transboundary hydrological effects of hydropower dam construction on the Lancang River, *Chinese Science Bulletin* 51, Suppl., 16–24

- Hensengerth, O. (2009): Transboundary river cooperation and the regional public good: The case of the Mekong River, *Contemporary Southeast Asia* 31, 326–349
- Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) (2008): *Climate change and water*, IPCC Technical Paper, No. VI, June 2008
- King, P., Bird, J. & Haas, L. (2007): *Environmental criteria for hydropower development in the Mekong Region*, Vientiane, Lao PDR
- Lu, X., Wang, J. & Grundy-Warr, C. (2008): Are the Chinese dams to be blamed for the lower water levels in the Lower Mekong?, in: Kumm, M., Keskinen, M. & Varis, O. (Hrsg.): *Modern myths of the Mekong. A critical review of water and development concepts, principles and policies*, Helsinki, 39–51
- McDonald, K., Bosshard, P. & Brewer, N. (2008): Exporting dams: China's hydropower industry goes global, *Journal of Environmental Management* 90, 294–302
- Mekong River Commission (MRC) (2001): MRC Hydropower Development Strategy, 10/2001, Phnom Penh, <http://www.mrcmekong.org/programmes/hydro-power/hydropower-pub.htm>(10.05.2010)
- Mekong River Commission (MRC) (2003): *State of the Basin Report 2003. Meeting the needs, keeping the balance*, Vientiane, Lao PDR
- Mekong River Commission (MRC) (2006): *2nd strategic plan. Meeting the needs, keeping the balance*, Vientiane, Lao PDR
http://www.mrcmekong.org/download/free_download/Strategic-plan-2006-2010.pdf (10.05.2010)
- Mekong River Commission (MRC) (2009): *Work Plan of the Initiative on Sustainable Hydropower*, 1st Draft, March 2009, Vientiane, Lao PDR [http://www.mrcmekong.org/download/free_download/hydropower/MRC-Initiative-on-Sustainable-Hydro\(ISH\)-WorkPlan2009-03-01.pdf](http://www.mrcmekong.org/download/free_download/hydropower/MRC-Initiative-on-Sustainable-Hydro(ISH)-WorkPlan2009-03-01.pdf)(10.05.2010)
- Mekong River Commission (MRC) (2010): *State of the Basin Report 2010*, Vientiane, Lao PDR
- Menniken, Timo (2006): *Konflikt und Kooperation am Mekong. Internationale Politik an grenzüberschreitenden Wasserläufen*, Münster
- Menniken, T. (2007): China's performance in international resource politics: Lessons from the Mekong, *Contemporary Southeast Asia* 28, 97–120
- Menniken, T. (2009): Laos – Die Batterie Südostasiens? Zur Staudammentwicklung im unteren Mekongbecken, *Südostasien*, 1, 123–126.
- Menniken, T. (2010): *Hydrological regionalism in the Mekong and the Nile Basin: International politics along transboundary watercourses*, Hamburg
- Methonen, Katri, Keskinen, M. & Varis, O. (2005): The Mekong: IWRM and institutions, in: Varis, O., Tortjada, C. & Biswas, A. (Hrsg.): *Management of transboundary rivers and lakes*, Berlin, 207–226
- Middleton, C., Garcia, J. & Foran, T. (2009): Old and new hydropower players in the Mekong Region: Agendas and strategies, in: Molle, F., Foran, T. & Floch, P. (Hrsg.): *Contested waterscapes in the Mekong Region. Hydropower, livelihoods and governance*, London, 23–54
- Molle, F. (2007): Irrigation and water policies: Trends and challenges, in: Lebel, L., Dore, J., Daniel, R. & Koma, Y. (Hrsg.): *Democratizing water governance in the Mekong*, Chiang Mai, 9–36

- Möller, K. (2006): Der Stellenwert regionaler Kooperation für die chinesische Außenpolitik, in: Berg, C. & Schucher, G. (Hrsg.): *Regionale politische und wirtschaftliche Kooperation in Asien*, Hamburg, 119–128
- Myers, N. (1993): *Ultimate security: The environmental basis of political stability*, New York
- Öjendal, J. (2000): *Sharing the good: Modes of managing water resources in the Lower Mekong Basin*, Göteborg
- Ringler, C. (2001): *Optimal water allocation in the Mekong River Basin*, Bonn. ZEF-Discussion Papers on Development Policy
- Schmeier, S. (2009): Regional cooperation efforts in the Mekong River Basin: Mitigating river-related security threats and promoting regional development, *Austrian Journal of Southeast Asian Studies* 2, Nr. 2, 28–52
- Soffer, A. (1999): *Rivers of fire: The conflict over water in the Middle East*, Lanham
- Starr, J. (1991): Water wars, *Foreign Policy* 82, 17–36
- Stoett, P. (2005): Mekong River politics and environmental security, in: Harris, P. (Hrsg.): *Confronting environmental change in East and Southeast Asia: Ecopolitics, foreign policy and sustainable development*, London, 167–182
- Wacker, G. (2006): China's 'Grand Strategy', in: dies. (Hrsg.): *Chinas Aufstieg: Rückkehr der Geopolitik?*, Berlin, 61–66. SWP Studie 2/2006
- Wolf, A. (1998): Conflict and cooperation along international waterways, *Water Policy*, 1, 251–265
- Wolf, A., Yoffe, S. & Giordano, M. (2003): International waters: Identifying basins at risk, *Water Policy* 5, 29–60
- World Bank (2009): *World development indicators 2009*, Washington, D.C., <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG/countries/latest?display=default> (10.05.2010)